Tim Roßkamp

Die Brutvögel der Weserinsel „Strohauser Plate" unter besonderer Berücksichtigung der Wiesenbrüter
– *Arbeiten aus dem Mellumrat e. V.* –

Abstract: This paper presents the results of a bird monitoring on the Weser island „Strohauser Plate", continuously conducted since 1990. Over the years the number of breeding bird species amounted to 79. About a quarter of the actual breeding bird species are listed in the red data book of Lower Saxony. This shows the significance of the NATURA 2000 area „Strohauser Plate".
From the middle of the 1990s the populations of the meadow birds decreased rapidly. Especially the populations of Black-tailed Godwit, Lapwing and Yellow Wagtail showed a very strong decline. From 2001 till 2004 the development of meadow bird numbers was slightly positive. The one-sided agricultural practices led to a loss of structural elements in the grassland areas and thus to the decline of meadow bird populations. Maps of breeding densities (habitats) made in 1991, 1996, 1999 and 2004 show an obvious trend of migration of the meadow birds from the areas nearby the farms to regions farer away from the settlements which are richer in structural elements.

1. Einleitung

Der Niederweserraum ist bereits seit vielen Jahrzehnten Ziel biologischer Forschung. So veröffentlichte FOCKE (1915) mit der „Uferflora der Niederweser" die Ergebnisse seiner kontinuierlichen Beobachtungen, beginnend im Jahr 1853. CORDES (1993) berichtete über die historische Entwicklung des Niederweserraumes und ROSSKAMP (2001b) legt eine umfassende floristische und vegetationskundliche Zustandsbeschreibung der Strohauser Plate vor. Neben weiteren botanischen Untersuchungen finden sich mehrere Abhandlungen, die die Avifauna des Niederweserraumes zum Thema haben (z. B. PANZER & RAUHE 1978, SEITZ & DALLMANN 1992, SCHRÖDER 1993). Die avifaunistische Bedeutung der Strohauser Plate wird spätestens durch die Arbeit von FOKEN & NIEMEYER (1980) herausgestellt. Diese Untersuchung gibt letztendlich den Ausschlag für eine Unterschutzstellung der Insel und führt so indirekt ab 1990 zu einem alljährlichen Monitoring der Avifauna.
Ziel dieser Arbeit ist die Aufarbeitung sämtlicher über die Strohauser Plate vorliegender Daten zum Brutvogelvorkommen. Vor allem die ab 1990 fast lückenlosen Bestandserfassungen ermöglichen eine genaue Analyse der Bestandsentwicklung. Ein besonderer Schwerpunkt bei der Aufarbeitung der avifaunistischen Zusammenschau lag in der Auswertung der Wiesenvogelbrutbestände (Kiebitz, Uferschnepfe, Rotschenkel, Austernfischer, Schafstelze, Wiesenpieper und Feldlerche) – wird der

Anschrift des Verfassers: Dr. Tim Roßkamp, Ziegelstraße 12, D-26316 Varel, tim.rosskamp@nwn.de

Innengroden der Strohauser Plate doch seit der Unterschutzstellung ausschließlich für den Erhalt der Wiesenvogelpopulation bewirtschaftet. Um diese landwirtschaftliche Bewirtschaftung zu gewährleisten, muss das Land Niedersachsen Jahr für Jahr erhebliche finanzielle Mittel für die Erhaltung und Sanierung der Deiche, Siele und Wirtschaftswege aufbringen.
Nicht erst seit dem Erscheinen der Arbeit von KLEIJN et al. (2001) wird über die Effektivität kostspieliger Naturschutzmaßnahmen vor allem im Bereich des Wiesenvogelschutzes diskutiert. Der seit vielen Jahren anhaltende negative Trend bei der Entwicklung der Wiesenbrüterbestände auch in vielen Schutzgebieten erfordert eine kritische Evaluation der Schutzmaßnahmen.

2. Material und Methoden

Datengrundlagen der vorliegenden Arbeit sind Revierkartierungen, die alljährlich von den Naturschutzwarten des Mellumrates e. V. auf der Strohauser Plate durchgeführt werden. Mit Ausnahme von 1997 wurden im Zeitraum von 1990 bis 2004 regelmäßig Bestandserfassungen durchgeführt. Der Schwerpunkt dieser Untersuchungen lag dabei vor allem auf einer möglichst vollständigen Erfassung der Wiesenbrüter – in den meisten Jahren wurden jedoch auch die Röhrichtbrüter m. o. w. vollständig erfasst. Bei der Interpretation eben dieser Bestandsdaten ist jedoch immer zu bedenken, dass eine wirklich vollständige Bestandserfassung in einem über 200 ha großen, von tiefen Prielen durchzogenen Schilfröhricht, das zudem kaum Orientierungsmarken besitzt, nicht zu leisten ist. Fast alle Bestandsangaben der Röhrichtbrüter dürften daher mit einem z. T. nicht unerheblichen Fehler behaftet sein.
Ergänzend zu einer rein numerischen Auswertung der Bestandszahlen erfolgte für die Wiesenbrüter auch eine räumliche Analyse der Verbreitungsmuster, wie sie den Revierkarten entnommen werden konnten.
Neben den bislang unveröffentlichten Untersuchungsergebnissen liegt aus dem Jahr 1980 eine vollständige Brutvogelerfassung durch die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Oldenburg (OAO) vor, die durch FOKEN & NIEMEYER (1980) publiziert wurde. Die Beobachtungslücke zwischen 1980 und 1990 kann nur in wenigen Fällen durch Zufallsbeobachtungen ausgefüllt werden.
Außer den im Literaturverzeichnis aufgeführten und im Text zitierten Quellen wurden folgende unveröffentlichte Berichte aus dem Archiv des Mellumrates ausgewertet: Stefan Wagner: Abschlussbericht 1990; Michael Nuss: Abschlussbericht 1991; Katrin Dressler: Abschlussbericht 1992; Thorsten Sommer & Cornelia Rupprecht: Abschlussbericht 1993; Elvira Fredrich und Dirk Oldenburg: Abschlussbericht 1994; Petra Burkhardt, Norbert Gödde, Ulrich Höfer, Christoph Geibel: Abschlussbericht 1995; Jann Wübbenhorst & Holger Löschen: Abschlussbericht 1996; Oliver Miler & Katrin Guhr: Abschlussbericht 1999; Oliver Miler: Brutvogelkartierung 2000; Pia Dölitzscher & Peter Krause: Abschlussbericht 2001; Tobias Dittmann: Brutvogelkartierung 2001; Anja Hartmann & Ingbert Hartmann: Abschlussbericht 2002; Heinrich Würdemann: Abschlussbericht 2003; Julia Baer; Peter Krause: Abschlussbericht 2004. Allen Naturschutzwarten sei an dieser Stelle ganz herzlich für ihre Mitarbeit gedankt!

3. Entstehung und Entwicklung der Strohauser Plate

Die Strohauser Plate hat sich im Lauf der Jahrhunderte durch das Zusammenwachsen verschiedener Wesersände entwickelt. Zwischen 1600 und 1800 gab es in der Weser zwischen Butjadingen und Rodenkirchen viele kleine Inseln. Der Strom war zu jener Zeit aufgrund der starken Versandung kaum noch schiffbar (SCHIRMER 1995, FÜRST 2000). Die heutige Strohauser Plate hat sich letztendlich durch den Zusammenschluss von Rauher Plate, Golzwarder Schlickplate, Reiherplate und Strohauser Plate gebildet. 1832 wuchs die Reiherplate mit der Golzwarder Schlickplate zusammen. Schon vor 1800 war aus Rauher Plate und Strohauser Plate eine zusammenhängende Plate geworden (FÜRST 2000). Durch die Auswirkungen der ersten Weserkorrektion (1887-1895) entstand aus den ehemals vier Platen eine zusammenhängende Insel. Die erste Besiedlung der Platen erfolgte jedoch schon vor dieser Zeit. Auf der Rauhen/Strohauser Plate entstanden 1836 und 1845 die beiden ersten Häuser (FÜRST 2000). Durch Deich- und Schlengenbau wurde die Insel im folgenden Jahrhundert immer weiter stabilisiert. Schwere Sturmfluten führten jedoch auch zu häufigen Rückschlägen bei der Landgewinnung. In den 1940er-Jahren wurden auf der Plate durch den Reichs-Arbeitsdienst zusätzlich 100 ha Marsch eingedeicht. Damit vergrößerte sich die Fläche des durch Sommerdeiche geschützten Grünlandes auf über 200 ha. 1950 musste ein Teil dieser Deichlinie zurückgenommen werden. Dies führte zu einem Verlust von 26 ha Grünland (SCHÜTTE 1998, 2000).

4. Beschreibung des Untersuchungsgebietes

4.1 Lage und Bewirtschaftung

Die Strohauser Plate liegt zwischen den Städten Nordenham und Brake in Höhe der Ortschaft Rodenkirchen (Stromkilometer 45-51) in der Gemeinde Stadland, Landkreis Wesermarsch (Abb. 1). Im Osten ist sie durch die ca. 1 km breite Weser und im Westen durch den ca. 100 m breiten Weserarm „Schweiburg" vom Festland getrennt. Die Insel dehnt sich in Nord-Süd-Richtung über 6 km und in Ost-West-Richtung an der breitesten Stelle über 1,3 km aus. Die Gesamtfläche beträgt innerhalb der Mittleren Tidehochwasser- (MThw) Linie ca. 470 ha, davon entfallen 220 ha auf Grünland (197 ha im Schutz von Sommerdeichen, 23 uneingedeicht) sowie 230 ha auf Röhricht.
Die Strohauser Plate befindet sich zu 70 % im Eigentum des Landes Niedersachsen. Die restliche Fläche steht im Eigentum der Bundesrepublik Deutschland. Verwaltet wird die Insel von der Bezirksregierung Weser-Ems. Heute nutzen Pächter das Grünland auf zwei landwirtschaftlichen Betrieben durch m. o. w. extensive Rindviehhaltung (Ammenkuhhaltung und Ochsen-/Bullenmast), als Mähweiden oder Mähwiesen ohne Verwendung von Mineraldünger und Pflanzenschutzmitteln (SCHÜTTE 2000).

4.2 Hydrologie

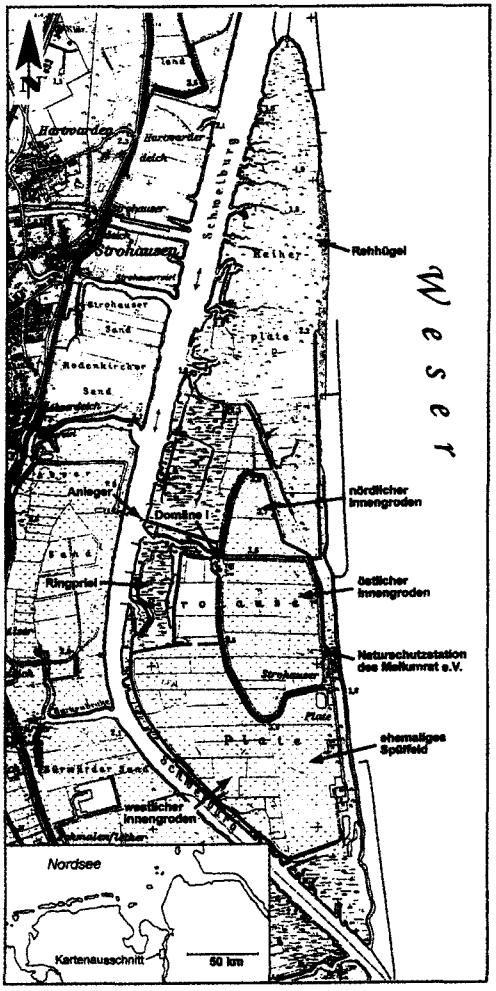

Abb. 1: Topografische Karte der Strohauser Plate (Veröffentlicht mit Erlaubnis der Herausgebers: LGN-Landesvermessung und Geobasisinformatin Niedersachsen – 50-2543/01).

Die Strohauser Plate liegt im Gezeitenbereich der Weser. Der mittlere Tidehub beträgt derzeit etwa 3,8 m und liegt damit 3 m höher als vor der ersten Weserkorrektion vor über 100 Jahren (SCHIRMER 1995). Die Mittlere Tidehochwasserlinie (MThw) liegt an der Plate bei etwa 1,9 m ü. NN. Die ausgedehnten Röhrichte im Norden der Insel stocken auf einem Geländeniveau von etwa 2,5 m ü. NN. Nach einer Auswertung der Daten des Pegels Rechtenfleth (Stromkilometer 55,8) von 1991 bis 2000 wird dieser Inselbereich etwa 30-mal im Jahr überflutet. Diese Überflutungshäufigkeit gilt auch für das Außendeichsgrünland, das auf einem ähnlichen Geländeniveau liegt wie das nördliche Röhricht. 80-90 % dieser Überflutungen finden von Mitte Oktober bis Mitte März statt. Der südliche Außengroden der Plate liegt unter Niveau des Mittleren Tidehochwassers und wird deshalb täglich überstaut.

Eine Überflutung des durch Sommerdeiche geschützten Innengrodens erfolgt bei einem Flutpegel von mehr als 3,6 m ü. NN. In den vergangenen 20 Jahren ist es zu insgesamt 32 Überflutungsereignissen gekommen (0-5 Überflutungen/Jahr). Bis auf zwei Ausnahmen erfolgten die Hochwasserereignisse jeweils zwischen Mitte Oktober und Mitte März. Je nach Menge des eingedrungenen Wassers kann es bis zu zehn Tage dauern, bis die Wassermassen über die Entwässerungssiele wieder abgeflossen sind.

Die Entwässerung des Innengrodens der Strohauser Plate erfolgt über ein dichtes Grabennetz. Das Wasser wird bei Niedrigwasser über insgesamt sechs Sieldurchlässe in die Schweiburg geleitet. Bei Hochwasser verhindern Pendelklappen ein Eindringen des Weserwassers. Die Grabenwasserstände im Grünland liegen während der Vegetationsperiode zwischen 40 und 90 cm unter Flur (MEENKEN 1999).

4.3 Geologie

In ihrem ursprünglichen Kern wird die Strohauser Plate durch eine Brackkleimarsch aufgebaut. Diese Bezeichnung trifft heute noch auf den nördlichen Außengroden der Insel zu. Hier hat eine weitgehend natürliche Bodenentwicklung stattgefunden. Der eingedeichte Innengroden ist von den regelmäßigen Hochwassern der Weser abgeschnitten und daher m. o. w. vollständig ausgesüßt. Abgesehen von einer 36 ha großen Weserschlickaufspülung im südlichen Innengroden (s. u.) sowie den hofnahen Bereichen, kann von einer relativ ungestörten Bodenentwicklung ausgegangen werden. Aufgrund der Aussüßung können die Böden als Flusskleimarsch bezeichnet werden.
Im Zuge der Fahrwasservertiefungen sowie kontinuierlicher Unterhaltungsmaßnahmen wurden im Niederweserbereich durch Baggergutdeponierung die natürlichen Schlickufer in künstlich gestaltete Sandufer umgewandelt. Auch am weserseitigen Ufer der Plate entstand so ein Sandufer.
Das zur Schweiburg exponierte Westufer der Plate hat seinen ursprünglichen Charakter behalten. Die Außengroden der Plate sind von zahlreichen, tief in den Marschkörper der Insel eingeschnittenen Prielen durchzogen, die ausnahmslos in die Schweiburg entwässern.

4.4 Vegetation

Eine ausführliche Beschreibung der Flora und Vegetation der Strohauser Plate findet sich bei Rosskamp (2001b). Der Kernbereich der Insel wird von einem etwa 200 ha großen, durch Sommerdeiche geschützten Innengroden gebildet. Vorherrschender Vegetationstyp ist hier die Weidelgrasweide (Lolio-Cynosuretum hordeetosum secalini).
Der Gehölzbestand der Strohauser Plate ist überwiegend auf Anpflanzungen zurückzuführen. Im Einflussbereich der Höfe finden wir neben den üblichen Ziergehölzen mehrere Obstgärten mit hochstämmigen Apfelbäumen, Birnen, Kirschen und Zwetschen. Die Anlage der Obstgärten erfolgte in den 1940er-Jahren durch den Reichsarbeitsdienst (Schütte 1998). Entlang des Weserufers steht auf Höhe der Gehöfte eine oft mehrreihig angelegte, ca. 1 km lange Hybridpappelanpflanzung. Das Alter der mächtigen Bäume wird auf etwa 40 bis 60 Jahre geschätzt. An vielen Abschnitten des Uferwalls finden wir Weiden, namentlich *Salix alba, Salix triandra, Salix fragilis* und *Salix viminalis*. Ein nicht genau zu beziffernder Anteil dieser Gehölze ist im Zuge von Uferbefestigungsmaßnahmen vom Wasser- und Schiffahrtsamt Bremerhaven gepflanzt worden. Die Weiden des Uferwalls haben sich z. T. zu kleinen Gebüschen entwickelt. Der leicht erhöht liegende Rehhügel im Norden der Insel wurde 1960 mit zahlreichen Hybridpappeln bepflanzt, die sich heute zu einem galeriewaldartigen Bestand entwickelt haben. Weiterhin wurden hier zahlreiche Sträucher gepflanzt (Weiden, Schwarzer Holunder, Hunds- und Kartoffelrose, Schlehe, Eingriffeliger Weißdorn, Schneebeere etc.), die heute einen z. T. dichten Unterwuchs bilden.
Im Norden und Süden der Insel stocken ausgedehnte, oft völlig undurchdringliche Röhrichte auf einer Gesamtfläche von über 200 ha. Dominierender Vegetationstyp ist hier das Schilfröhricht (Phragmitetum australis). Am Ufer der Schweiburg wird das Schilfröhricht mitunter durch Bestände des Schmalblättrigen Rohrkolbens (*Typa*

angustifolia) abgelöst (Typhetum angustifoliae). Am weserseitigen Ufer bildet das Meerstrandsimsen-Röhricht (Bolboschoenetum compacti) z. T. dichte Bestände.
Teile des Aussengrodens werden als Grünland bewirtschaftet. Dominierende Vegetationstypen sind hier Rohrglanzgrasröhricht (Phalaridetum arundinaceae) und Wasserschadenröhricht (Glycerietum maximae).
Im Kontaktbereich zwischen Röhricht und Weserstrand findet sich eine hochstaudenreiche Vegetation u. a. mit Rohrschwingel (*Festuca arundinacea*), Rübenkälberkropf (*Chaerophyllum bulbosi*), Gewöhnlichem Beifuß (*Artemisia vulgaris*) und Rainfarn (*Tanacetum vulgare*).

4.5 Naturschutz

Die Strohauser Plate und die auf dem Festland zwischen dem Hauptdeich und der Schweiburg gelegenen Flächen von insgesamt rund 995 ha sind durch die Verordnung über das Landschaftsschutzgebiet Strohauser Plate – LSG BRA 26 – in den Gemeinden Stadland und Brake, Landkreis Wesermarsch vom 31.10.1984 (Amtsbl. Reg.-Bez. Weser-Ems S. 1139) geschützt. Der besondere Schutzzweck der Verordnung ist die Erhaltung der Insel Strohauser Plate, der Schweiburg, der Priele und Außentiefe mit ihren Wattflächen sowie der Grünlandflächen und Röhrichte als Lebensraum für einheimische Tier- und Pflanzenarten.
Im Niedersächsischen Landesraumordnungsprogramm von 1994 ist die Strohauser Plate als Vorranggebiet für Natur und Landschaft ausgewiesen. Die Bezirksregierung Weser-Ems beabsichtigt, die Strohauser Plate samt ihrer Vorländer als Naturschutzgebiet auszuweisen.
Die Strohauser Plate ist in die Liste der „Important Bird Areas" der EG-Vogelschutz-Richtlinie von 1985 aufgenommen, damit ist das Gebiet automatisch auch nach der FFH-Richtlinie der EU von 1992 geschützt (vgl. hierzu MELTER & SCHREIBER 2000). Weiterhin wird die Plate nach HECKENROTH (1994a) als Rastvogellebensraum von internationaler Bedeutung und nach HECKENROTH (1994b) als Brutvogellebensraum von nationaler Bedeutung eingestuft.
Seit 1990 wird die Strohauser Plate von der Naturschutz- und Forschungsgemeinschaft „Der Mellumrat e.V." betreut. Basis für die Betreuungsarbeit ist eine auf der Insel gelegene Naturschutzstation, die während der gesamten Vegetationsperiode durchgehend besetzt ist. Regelmäßige Bestandserfassungen sowie die Führung von Besuchergruppen gehören ebenso zur Betreuungsarbeit wie die Koordination der Grünlandbewirtschaftung.

5. Die Brutvögel der Strohauser Plate

5.1 Die Brutvögel der Röhrichte

Rohrdommel (*Botaurus stellaris*): Von der Rohrdommel liegen lediglich Brutzeitfeststellungen aus den Jahren 1990 und 1996 (jeweils zwei Beobachtungstage) vor.
Rohrweihe (*Circus aeruginosus*): Die großflächigen Schilfröhrichte der Insel stellen ein ideales Brutgebiet für die Rohrweihe dar. Aufgrund der hohen Brutdichte der

Rohrweihe in den 1980er- und 1990er-Jahren wurde die Strohauser Plate als „Important Bird Area" eingestuft. FOKEN & NIEMEYER (1980) konnten 1980 sieben Brutpaare beobachten. 1990-1992 wurden jeweils fünf Brutpaare, 1993 und 1994 jeweils sechs Brutpaare ermittelt. Ab 1999 hat sich der Bestand zwischen zwei und vier Brutpaaren eingependelt. Für die deutlich negative Bestandsentwicklung der Rohrweihe auf der Strohauser Plate gibt es keine naheliegende Erklärung. Durch die Aufgabe der Schilfmahd, den teilweisen Rückzug der Landwirtschaft von den Außendeichsflächen und die „Beruhigung" der Insel durch Rückbau des Campingplatzes und Unterbindung der Freizeitnutzung sind wichtige Maßnahmen für den Schutz dieser europaweit gefährdeten Art durchgeführt worden.

Wiesenweihe (*Circus pygargus*): Die Wiesenweihe war bis 1983 regelmäßiger Brutvogel (1-2 Brutpaare) auf der Strohauser Plate (NIEMEYER & NIETSCHKE 1978, FOKEN & NIEMEYER 1980, FOKEN & NIEMEYER 1982, NIEMEYER 1983). Seither ist die Art nicht mehr als Brutvogel nachgewiesen worden.

Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*): Von 1990 bis 1994 konnten jeweils 2 Brutreviere des Tüpfelsumpfhuhnes nachgewiesen werden. Von 1995 bis 2000 wurde die Art nicht auf der Insel beobachtet, erst 2001 und 2003 ließen sich erneut Brutreviere feststellen.

Wasserralle (*Rallus aquaticus*): Die Wasserralle wurde 1994 zum ersten Mal als Brutvogel der Strohauser Plate nachgewiesen (5 Brutpaare). In den folgenden Jahren konnten maximal 2 Brutpaare beobachtet werden. 2001 stieg der Bestand auf 8 Reviere an, 2004 wurden 3 Reviere erfasst. Verbreitungsschwerpunkt der Wasserralle auf der Plate ist das südöstlich des Anlegers gelegene, von zahlreichen Prielen durchzogene Röhricht (Ringpriel).

Sumpfohreule (*Asio flammeus*): Die Sumpfohreule war bis 1992 unregelmäßiger Brutvogel auf der Strohauser Plate. Erste Hinweise auf ein Brutvorkommen finden sich bei NIEMEYER & NIETSCHKE (1978). Weitere Beobachtungen stammen aus den Jahren 1989 (Hülsebusch mündl. „Nestort in der Nähe des Anlegers") sowie 1990 und 1992.

Rohrschwirl (*Locustella luscinioides*): Der Rohrschwirl war 1978 und 1980 mit jeweils einem Brutpaar auf der Insel vertreten (NIEMEYER & NIETSCHKE 1978, FOKEN & NIEMEYER 1980). 1990 wurden vier Brutpaare nachgewiesen. Die höchsten Bestandszahlen mit jeweils 6 Revieren wurden 1994 und 2001 ermittelt. Eine deutliche Bestandszunahme der in Niedersachsen stark gefährdeten Art ist zu erkennen. Die Bestandszunahme korreliert zeitlich mit der Aufgabe der in den 1980er-Jahren noch intensiv betriebenen Schilfmahd, die eine Entwicklung überjähriger Röhrichtbestände, an die der Rohrschwirl gebunden ist, verhindert hat (vgl. hierzu auch BAUER & BERTHOLD 1996).

Feldschwirl (*Locustella naevia*): Auch der Brutbestand des Feldschwirls hat sich von 6 Brutpaaren 1980 kontinuierlich auf 29 Brutpaare 2001 erhöht. In den drei folgenden Jahren schwanken die Bestände zwischen 2 und 18 Revierpaaren. Besiedelt werden vor allem die Randbereiche der Röhrichte entlang der Priele und der Schweiburg sowie die Kontaktzonen zwischen Röhricht und Außendeichsgrünland.

Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*): Der Sumpfrohrsänger hat von 1978 an (NIEMEYER & NIETSCHKE 1978) bis zum Jahr 2001 einen relativ konstanten Brutbe-

Tab. 1: Die Brutvögel der Strohauser Plate von 1980 bis 2004 (die Zahlenangaben beziehen sich auf Revierpaare; v = vorhanden, RL-Ns = Rote Liste Niedersachsen, RL-D = Rote Liste Deutschland).

	1980	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	RL-Ns	RL-D
Rohrdommel (*Botaurus stellaris*)	(1)	(1)						(1)								1	2
Höckerschwan (*Cygnus olor*)				1		1											
Brandgans (*Tadorna tadorna*)	1	10	9	8	4	8		2				12	6	7	7		
Stockente (*Anas platyrhynchos*)	18	40	30	19	8	18	4	45	14	15		30	18	28	35		
Krickente (*Anas crecca*)		1				15						15		15		3	3
Knäkente (*Anas querquedula*)		3	1	2	1	3		2	1	1		5			3	2	2
Löffelente (*Anas clypeata*)	4	9	9	14	7	10	4	11	8	3	4	15	5	2	7	2	2
Reiherente (*Aythya fuligula*)	1	5	5	5	2	6	4	10	8	6		10	7	6	6		
Rohrweihe (*Circus aeruginosus*)	7	5	5	5	6	6	3	5		3	4	4	3	2	3	3	3
Wiesenweihe (*Circus pygargus*)	2															1	1
Mäusebussard (*Buteo buteo*)				1		1	1					1		1	2		
Turmfalke (*Falco tinnunculus*)	1	3	3	1	1	1		2		1	1	2					
Fasan (*Phasianus colchicus*)	2	4	6	7	5	8		5		3		4	4	4	7		
Wachtelkönig (*Crex crex*)	1	2	1	4	3	6	6	1		2	4	3	2	6		2	1
Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*)		2	2	2	2	2						1		3		2	2
Teichhuhn (*Gallinula chloropus*)	1	1	1	1		1								1			
Wasserralle (*Rallus aquaticus*)						5	1	2			2	8			3	3	3
Bläßhuhn (*Fulica atra*)		3	4	4	3	6		1		1					4		
Austernfischer (*Haematopus ostralegus*)	3	10	12	7	11	7	2	10	9	8	12	11	7	5	9		
Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*)								2					8	22	14		
Sandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula*)												1	2	1			
Kiebitz (*Vanellus vanellus*)	75	85	80	63	72	71	82	61	30	25	27	42	48	37	62	2	3
Uferschnepfe (*Limosa limosa*)	50	80	78	64	77	63	21	42	14	12	12	26	27	19	39	2	2
Rotschenkel (*Tringa totanus*)	25	34	38	42	43	42	21	41	31	25	35	40	33	27	48	2	3
Kampfläufer (*Philomachus pugnax*)	2															1	1
Hohltaube (*Columba oenas*)												1					
Ringeltaube (*Columba palumbus*)	7	14	15	12	8	13	5	10		7		10	9	7	6		
Kuckuck (*Cuculus canorus*)	1	1	2	2	2		1	4		3		3	4	5	2		
Schleiereule (*Tyto alba*)											1			1	1		3
Steinkauz (*Athene noctua*)	1															1	2
Waldohreule (*Asio otus*)	2	2	1	1	1	1		1			1	1			2		
Sumpfohreule (*Asio flammeus*)		1		1												2	2
Buntspecht (*Dendrocopos major*)						1		1									
Feldlerche (*Alauda arvensis*)	22	30	25	15	28	23	30	32	26	20		19	16	21	21	3	
Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*)	36	65	55	49	23	26	13	30		3		10	18	8	24	3	
Mehlschwalbe (*Delichon urbica*)	4	6	6	3	3	6	4	13		2		9	4	4	7		
Wiesenpieper (*Anthus pratensis*)	1	9	7	10	8	14	8	13	3	4	5	8	15	8	19		3
Schafstelze (*Motacilla flava*)	8	45	45	25	29	25	15	17	14	15	v	23	26	19	20	3	3
Bachstelze (*Motacilla alba*)	5	4	4	5	7	4	3	5		5		6	17	6	7		
Heckenbraunelle (*Prunella modularis*)	1					1	7	8		1			10	2	2		
Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*)		3	4	6	7	11	10	10		5		5	11		16		
Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*)						2											
Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*)		3	3	3	3	3		1		4		3	5		2		
Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*)	1		1	1			1	1		1		1	2				
Blaukehlchen (*Luscinia svecica*)		9	7	7	3	8	8	14		20		28	8	7	31		
Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)	1	6	8	7	8	13	11	6		2		2				2	3
Amsel (*Turdus merula*)	2	15	10	11	10	12	4	11		9		8	11	4	6		
Singdrossel (*Turdus philomelos*)		4	3	1	3	2		2						2			
Misteldrossel (*Turdus viscivorus*)		1	1	1		1						1					
Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*)					2										1		
Feldschwirl (*Locustella naevia*)	6	11	10	10	11	14	2	19		18		29	2	18	3		
Rohrschwirl (*Locustella luscinioides*)	1	4	3	1	2	6	2	3		3		6		1		1	3
Teichrohrsänger (*Acrocephalus scripaceus*)	85	150	120	120		120	53	240		126		180	>170	112	95		
Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus*)	5	12	12	10	9	11	18	30		40	50	43	>50	50	37	2	2
Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*)	12	10	10	15	4	15	7	46				13	>50	5	12		
Gelbspötter (*Hippolais icterina*)	3	5	4	6	2	10	3	6		8		6	8	9			
Dorngrasmücke (*Sylvia communis*)	5	4	4	5	1	6	9	15		15		11		1			
Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*)		1	1	1	1	3		3		3		v		1	4		
Gartengrasmücke (*Sylvia borin*)			2	2	1	4		4		4				2			
Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*)		2	1	1	5	3	9	4		1		1					
Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*)		3	2	4	9	5	8	7		4		4	12	10	14		
Fitis (*Phylloscopus trochilus*)	1	10	12	12	4	14	29	40		33		50	11	16	14		
Grauschnäpper (*Muscicapa striata*)	1	4	5	7	2	6	1	5		3		6	4	2	1		
Beutelmeise (*Remiz pendulinus*)		3	1	2	2	1		2		1				1			
Bartmeise (*Panurus biarmicus*)		1	1	3	4	3	1	10				46			21	3	4
Blaumeise (*Parus caeruleus*)	3	3	3	7	2	4	6	5		6		4	3	6	7		
Kohlmeise (*Parus major*)	4	2	3	4		4	5	4		7		8	11	6	9		
Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*)					10	2		1					3	1	1		
Rabenkrähe (*Corvus corone*)	7	10	9	8	10	10		7		1		3	11	6	9		
Elster (*Pica pica*)	3		1	1	1							2			1		
Star (*Sturnus vulgaris*)	6	30	30	30	5	20	5	20				v	10	v	5		
Haussperling (*Passer domesticus*)	7	25	15	3		6	6	4		3		3	3	2	4		
Feldsperling (*Passer montanus*)		2	4	5	3	1	1					1					
Buchfink (*Fringilla coelebs*)	3	5	5	5	3	5	3	6		10		6	8	6	9		
Bluthänfling (*Carduelis cannabina*)		3	2	5	5	3	1	3		1		v		2			
Stieglitz (*Carduelis carduelis*)		2	3	6		6	1	7		7		4	5	4	4		
Grünfink (*Carduelis chloris*)		4	4	2	2	4	1	1		4		v	1				
Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*)							1									R	4
Rohrammer (*Emberiza schoeniculus*)	140	150	130	140		120	29	170				150	>100	>100	118		

stand von 10 bis 15 Brutpaaren. Aus der Reihe fallen jedoch die Jahre 1996 mit 46 und 2002 mit > 50 Revierpaaren.

Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*): FOKEN & NIEMEYER (1980) geben den Brutbestand des Teichrohrsängers für das Jahr 1980 mit 80-90 Revierpaaren an. 1990 konnten bereits etwa 150 Brutpaare ermittelt werden. Bis 1996 hat sich der Bestand auf ca. 240 Brutpaare erhöht. Im Jahr 2001 wurden etwa 180 Brutpaare kartiert.

Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus*): Der in Niedersachsen vom Aussterben bedrohte Schilfrohrsänger ist in jüngerer Zeit (ab 1999) auf der Strohauser Plate mit mindestens 40 bis 50 Brutpaaren vertreten. Von 1980 an ergibt sich ein kontinuierlicher Bestandsanstieg von 5 Brutpaaren (FOKEN & NIEMEYER 1980) über 12 Brutpaare 1990 und 30 Brutpaaren 1996.
Sowohl Teich- als auch Schilfrohrsänger profitieren in hohem Maße von der Aufgabe der Schilfmahd. Während sich die Reviere des Schilfrohrsängers jedoch ausschließlich in den Randbereichen der Röhrichte finden, besiedelt der Teichrohrsänger auch die zentralen, sehr dicht bestockten Röhrichtbereiche.
Weißsterniges Blaukehlchen (*Luscinia svecica cyanecula*): Das Blaukehlchen ist seit 1990 regelmäßiger Brutvogel auf der Strohauser Plate. Die Bestandsentwicklung von 9 Brutpaaren 1990 über 14 Brutpaare 1996 bis hin zu 31 Brutpaaren 2004 ist deutlich positiv und passt sich somit dem überregionalen Trend an (vgl. z. B. GERDES 2000, PETERSEN 2001). Besiedelt werden vor allem die Kontaktzonen der Röhrichte mit dem Außendeichsgrünland an Weser und Schweiburg.
Bartmeise (*Panurus biarmicus*): Bereits 1968, 1969 und 1971 wurden erste Bartmeisenbruten auf der Strohauser Plate nachgewiesen (HEINEMEYER 1971, KESSLER 1974 zit. nach FOKEN & NIEMEYER 1980). Auch NIEMEYER & NIETSCHKE (1978) können die Bartmeise noch auf der Strohauser Plate beobachten. In den folgenden Jahren blieb die Art trotz intensiver Nachsuche verschollen. Auch aus anderen Gebieten wurde Ende der 1970er-Jahre ein völliges Zusammenbrechen der Bestände gemeldet. BAUER & BERTHOLD (1996) führen als Ursache den Kältewinter 1978/79 an, der den oft in ihren Brutgebieten überwinternden Bartmeisen stark zugesetzt hat. Erst 1989 finden sich wieder Hinweise für ein Brutvorkommen der Bartmeise auf der Weserinsel. Bis 1995 liegen die Bestandszahlen zwischen einem und 4 Brutpaaren. 1996 konnten 10 Brutpaare nachgewiesen werden. Nach einem erneuten Bestandseinbruch tritt die Art 2001 mit 46 und 2004 mit 21 Brutpaaren auf. Besiedelt wurden vor allem die am Ostufer der Schweiburg stockenden, in Kontakt mit dem Grünland stehenden Röhrichte. Die ausgedehnten Schilfbestände im Norden der Insel wurden hingegen nicht besiedelt.
Beutelmeise (*Remiz pendulinus*): Brutvorkommen von Beutelmeisen auf der Strohauser Plate sind für den Zeitraum von 1990 bis 2003 dokumentiert (1-3 Brutpaare). Der erste Brutnachweis innerhalb des Landkreises Wesermarsch gelang 1985 bei Huntebrück (FOKEN & NIEMEYER 1985, NIEMEYER 1985).
Rohrammer (*Emberiza schoeniculus*): Nach dem Teichrohrsänger ist die Rohrammer mit aktuell etwa 150 Brutpaaren der zweithäufigste Brutvogel der Plate. Bereits 1980 (FOKEN & NIEMEYER 1980) konnten 130 bis 150 Reviere ermittelt werden. Die Rohrammer besiedelt vor allem die mit schmalen Röhrichtstreifen bewachsenen Ufer der Gräben und Priele sowie die röhrichtbestandenen Ufer von Schweiburg und Weser. Die Kernbereiche der großen Schilfflächen werden kaum besiedelt.

5.2 Die Brutvögel der Gehölze, Gärten und Hofstellen

Mäusebussard (*Buteo buteo*): Unregelmäßiger Brutvogel mit maximal 2 Revierpaaren. Der Horst der Brut 2001 wurde in einer Hybridpappel auf dem Rehhügel angelegt.

Turmfalke (*Falco tinnunculus*): Bruten des Turmfalken auf der Strohauser Plate sind bereits seit 1980 durch FOKEN & NIEMEYER (1980) dokumentiert. In den 1990er-Jahren ist der Turmfalke regelmäßig mit 1 bis 3 Brutpaaren vertreten. Es werden sowohl die Gehölze des Rehhügels als auch die unmittelbar in der Nähe der Gehöfte liegenden Gehölzstrukturen im südlichen Teil der Insel für die Anlage des Horstes genutzt; Grundlage ist oft ein altes Rabenkrähennest. In den vergangenen drei Jahren wurden keine Bruten erfasst.
Hohltaube (*Columba oenas*): Die Hohltaube wurde bislang nur im Jahr 2001 als Brutvogel auf der Strohauser Plate registriert (1 Brutpaar).
Ringeltaube (*Columba palumbus*): Regelmäßiger Brutvogel mit bis zu 14 Brutpaaren.
Kuckuck (*Cuculus canorus*): Regelmäßiger „Brutvogel" mit 1 bis 5 Paaren.
Steinkauz (*Athene noctua*): Bereits FOKEN & NIEMEYER (1980) nennen den Steinkauz als Brutvogel der Strohauser Plate. 1982 gelang die Beobachtung von 4 juvenilen Steinkäuzen (FOKEN & NIEMEYER 1982). Seitdem gibt es keine Hinweise mehr auf das Vorkommen dieser Art auf der Weserinsel.
Waldohreule (*Asio otus*): FOKEN & NIEMEYER finden 1980 zwei Brutpaare der Waldohreule auf der Plate. Die Brutplätze befanden sich in hohen Bäumen nahe der Gehöfte (Elster- und Rabenkrähennest). Der nächste Brutnachweis gelang 1990. Seitdem konnten m. o. w. regelmäßig 1 bis 2 Brutpaare beobachtet werden. Brutplätze waren häufig aufgegebene Rabenkrähennester in den Hybridpappelbeständen am Weserufer.
Schleiereule (*Tyto alba*): Die Schleiereule wurde erstmals im Jahr 2000 als Brutvogel auf der Strohauser Plate nachgewiesen. Der Nestort befand sich in einem Schleiereulenkasten auf dem Dachboden der Naturschutzstation des Mellumrates. Auch 2003 und 2004 wurden Bruten registriert.
Buntspecht (*Dendrocopos major*): 1994 und 1996 konnte der Buntspecht als Brutvogel auf der Strohauser Plate mit je einem Revierpaar beobachtet werden.
Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*): In den Viehstellen und Scheunen auf der Strohauser Plate fanden FOKEN & NIEMEYER (1980) 36 besetzte Rauchschwalbennester. 1990 konnten in den Ställen und Gebäuden insgesamt 65 besetzte Nester gezählt werden. Bis 1996 hatte sich der Bestand auf maximal 30 Brutpaare reduziert. 1999 wurden nur noch 3 Brutpaare beobachtet. Ab 2001 setzt eine leichte Bestandserholung ein (2004: 24 Brutpaare).
Die Rauschschwalbenbestände der Strohauser Plate sind seit 1993 dramatisch eingebrochen. Die Gründe hierfür dürften in der strukturellen Veränderungen der landwirtschaftlichen Betriebe liegen. Während bis 1985 noch 4 Hofstellen mit überwiegend Milchviehwirtschaft auf der Plate betrieben wurden, reduzierte sich ihre Anzahl bis 1996 auf 2 Betriebe. Die seit Mitte der 1990er-Jahre m. o. w. ausschließlich betriebene Mutterkuhhaltung führt zudem dazu, dass die Stallungen von Mai bis Oktober leer stehen. Dadurch reduziert sich das hofnahe Nahrungsangebot und somit die Attraktivität der potenziellen Nistorte.
Mehlschwalbe (*Delichon urbica*): Von 1980 (FOKEN & NIEMEYER 1980) bis 1995 erfolgten regelmäßig 4 bis 8 Mehlschwalbenbruten. 1996 konnte durch das Anbringen einer Nisthilfe der Bestand auf 13 Brutpaare erhöht werden. 2001 wurden 9 und 2004 7 Brutpaare beobachtet.
Bachstelze (*Motacilla alba*): Regelmäßiger Brutvogel mit 3 bis 7 Brutpaaren.

Heckenbraunelle (*Prunella modularis*): Unregelmäßiger Brutvogel mit 1 bis 8 Brutpaaren.
Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*): Regelmäßiger Brutvogel mit bis zu 16 Brutpaaren.
Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*): Der bisher einzige Brutnachweis des Rotkehlchens stammt aus dem Jahr 1994 (2 Brutpaare).
Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*): Ab 1990 ± regelmäßig dokumentiert mit 1 bis 5 Brutpaaren.
Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*): Unregelmäßiger Brutvogel mit 1 bis 2 Brutpaaren.
Amsel (*Turdus merula*): Regelmäßiger Brutvogel mit bis zu 15 Brutpaaren.
Singdrossel (*Turdus philomelos*): Unregelmäßiger Brutvogel mit 1 bis 4 Brutpaaren.
Misteldrossel (*Turdus viscivorus*): Von 1990 bis 1992 sowie 1994 und 2001 jeweils ein Brutpaar.
Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*): Nur 1993 und 2004 als Brutvogel nachgewiesen (2 Brutpaare bzw. 1 Brutpaar). Im Jahr 2001 Brutzeitfeststellung.
Gelbspötter (*Hippolais icterina*): Regelmäßiger Brutvogel mit starken Bestandsschwankungen (2 bis 10 Brutpaare).
Dorngrasmücke (*Sylvia communis*): Auch bei der regelmäßig auf der Strohauser Plate brütenden Dorngrasmücke ergeben sich über den Zeitraum von 1990 bis 2004 starke Bestandsschwankungen (1 bis 15 Brutpaare).
Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*): Bis 1994 regelmäßiger Brutvogel (1 bis 3 Brutpaare), dann nur noch unregelmäßig auftretend.
Gartengrasmücke (*Sylvia borin*): Unregelmäßiger Brutvogel mit 1 bis 4 Brutpaaren.
Klappergrasmücke (Sylvia curruca): Unregelmäßiger Brutvogel mit starken Bestandsschwankungen (1 bis 9 Brutpaare).
Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*): Regelmäßiger Brutvogel mit starken Bestandsschwankungen (2 bis 14 Brutpaare).
Fitis (*Phylloscopus trochilus*): Regelmäßiger Brutvogel mit einer starken Bestandszunahme bis 2001 (1980 (FOKEN & NIEMEYER) 1 RP, 1990 10 RP, 1996 40 RP und 2001 ca. 50 RP). Seit 2002 wieder Bestandseinbruch auf 11 bis 16 Revierpaare.
Grauschnäpper (*Muscicapa striata*): Regelmäßiger Brutvogel mit 1 bis 7 Brutpaaren.
Blaumeise (*Parus caeruleus*): Regelmäßiger Brutvogel mit 2 bis 7 Brutpaaren.
Kohlmeise (*Parus major*): Regelmäßiger Brutvogel mit 2 bis 11 Brutpaaren.
Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*): Unregelmäßiger Brutvogel auf der Plate. 1993 wurde der bisherige Höchstbestand von 10 Brutpaaren ermittelt.
Rabenkrähe (*Corvus corone*): Regelmäßiger Brutvogel mit starken Bestandsschwankungen (1 bis 11 Brutpaare).
Elster (*Pica pica*): Unregelmäßiger Brutvogel mit 1 bis 3 Revieren.
Haussperling (*Passer domesticus*): Regelmäßiger Brutvogel auf der Strohauser Plate. Der Bestand des Haussperlings ist von 1990 (25 Brutpaare) über 1991 (15 Brutpaare) bis 1992 (3 Brutpaare) dramatisch eingebrochen. In den folgenden Jahren wurden maximal 6 Brutpaare registriert.
Feldsperling (*Passer montanus*): Unregelmäßiger Brutvogel mit 1 bis 5 Brutpaaren. Aus den letzten drei Jahren liegen keine Nachweise vor.
Buchfink (*Fringilla coelebs*): Regelmäßiger Brutvogel mit 1 bis 10 Brutpaaren.
Bluthänfling (Carduelis cannabina): Regelmäßiger Brutvogel mit 1 bis 5 Brutpaaren.

Abb. 2: Schilfrohrsänger

Abb. 3: Austernfischer

Abb. 4: Uferschnepfe

Abb. 5: Säbelschnäbler

Stieglitz (*Carduelis carduelis*): Regelmäßiger Brutvogel mit 1 bis 7 Brutpaaren.
Grünfink (*Carduelis chloris*): Regelmäßiger Brutvogel mit 1 bis 4 Brutpaaren.
Karmingimpel (*Carpodacus erythrincus*): Der bisher einzige Brutnachweis des Karmingimpels erfolgte 1995 beim Rehhügel (1 Brutpaar).

5.3 Die Brutvögel der Gewässer

Höckerschwan (*Cygnus olor*): Brütende Höckerschwäne, jeweils ein Brutpaar, wurden in den Jahren 1992 und 1994 beobachtet.
Brandgans (*Tadorna tadorna*): FOKEN & NIEMEYER (1980) registrieren 1 Brutpaar. 1990 wurden bereits 10 Brutpaare beobachtet. Dieser Bestand hielt sich m. o. w. konstant bis 1994 (8 Brutpaare). Von 1995 bis 1999 war ist eine rückläufige Bestandsentwicklung zu erkennen. Dieser Trend kehrte sich 2001 mit 12 Brutpaaren wieder zum Positiven. 2002 bis 2004 wurden 6 bis 7 Paare erfasst. Die Brandgans nutzt als Nisthöhle auf der Plate unter anderem verlassene Fuchsbauten und Betonrohre. Auch in dichte Treibselpackungen, die vor allem in der Nordhälfte der Insel am Weserufer angeschwemmt werden, werden Nisthöhlen „gegraben".
Stockente (*Anas platyrhynchos*): Die Stockente ist mit bis zu 45 Brutpaaren der häufigste Wasservogel auf der Plate.
Krickente (*Anas crecca*): Brütende Krickenten wurden 1990 (1 Brutpaar) sowie in den Jahren 1994, 2001 und 2003 – jeweils mit 15 Brutpaaren – registriert. Die Krickente ist in vielen Jahren sicherlich als Brutvogel übersehen worden. Die bevorzugten Brutplätze befinden sich an oft unzugänglichen Stellen am Ufer der Schweiburg sowie am Rand der zahlreichen Priele.
Knäckente (*Anas querquedula*): Die ersten Hinweise auf ein Brutvorkommen der Knäkente gibt NIEMEYER (1983) (Brutzeitfeststellung eines Paares). Ab 1990 ist die Knäkente als m. o. w. regelmäßiger Brutvogel der Strohauser Plate dokumentiert (1 bis 5 Brutpaare). Die Nestorte befinden sich im eingedeichten Grünland jeweils in der Nähe der zahlreichen Entwässerungsgräben.
Löffelente (*Anas clypeata*): Die Löffelente ist ein regelmäßiger Brutvogel auf der Strohauser Plate. Der erste Brutnachweis findet sich bei FOKEN & NIEMEYER (1980). Ab 1990 regelmäßige Beobachtungen mit 3 bis 15 Brutpaaren. Die Nestorte liegen sowohl innerhalb des eingedeichten Grünlandes in Grabennähe wie auch außendeichs am Ufer der Schweiburg im Röhricht.
Reiherente (*Aythya fuligula*): Regelmäßiger Brutvogel mit bis zu 10 Brutpaaren. Die Nestorte finden sich am Ufer der Gräben und Stillgewässer des Innengrodens.
Teichhuhn (*Gallinula chloropus*): Bis 1994 regelmäßiger Brutvogel mit jeweils einem Brutpaar. Danach nur noch 2003 mit einem Brutpaar.
Blässhuhn (*Fulica atra*): Unregelmäßiger Brutvogel mit bis zu 6 Brutpaaren.

5.4 Die Brutvögel der Wiesen und Weiden

Fasan (*Phasianus colchicus*): Der Fasan ist ein regelmäßiger Brutvogel der Insel (2 bis 8 Brutpaare).
Wachtelkönig (*Crex crex*): Auch der Wachtelkönig ist als Brutvogel regelmäßig auf der Strohauser Plate zu beobachten. Bereits FOKEN & NIEMEYER (1980) erwähnen die

Art (1 Brutpaar). Zwischen 1990 und 2003 konnten jeweils 1 bis 6 rufende Männchen registriert werden. Besiedelt wurden vor allem hochwüchsige Mähweiden im eingedeichten Grünland, vereinzelte Beobachtungen weisen jedoch auch auf Brutvorkommen in den Randbereichen der Schilfröhrichte hin.

Kampfläufer (*Philomachnus pugnax*): Die einzigen Hinweise auf Kampfläuferbruten auf der Plate finden wir für die Jahre 1980 und 1983 (jeweils 2 Brutpaare) bei FOKEN & NIEMEYER (1980) sowie NIEMEYER (1983). Hierbei handelte es sich offensichtlich um die letzten Brutvorkommen in der Wesermarsch. In den folgenden Jahren konnten Kampfläufer nur noch auf dem Durchzug beobachtet werden, so z. B. im April 2001 mit 15 Individuen.

Austernfischer (*Haematopus ostralegus*): Während FOKEN & NIEMEYER (1980) nur 3 Brutpaare auf der Insel registrieren, hat sich der Bestand im Zeitraum von 1990 bis 2004 auf 8 bis 12 Brutpaare eingestellt. Die Nestorte finden sich ganz überwiegend im Innengroden, vereinzelt wurden jedoch auch Bruten am Weserstrand beobachtet.

Kiebitz (*Vanellus vanllus*): Der Kiebitz ist der häufigste Wiesenbrüter der Strohauser Plate. Bis 1995 lag die Bestandsgröße regelmäßig zwischen 63 und 85 Brutpaaren. Im Zeitraum von 1996 bis 2000 ist eine regressive Bestandsentwicklung zu beobachten. Mit 25 Brutpaaren 1999 und 27 Brutpaaren 2000 ist der Bestand auf etwa 30 % seines Höchstwertes zusammengebrochen. 2001 zeigt eine erfreuliche Bestandserhöhung auf 42 Brutpaare. Dieser positive Bestandstrend hat sich in den folgenden Jahren fortgesetzt und gipfelt bei einer Bestandsgröße von 62 Revieren im Jahr 2004. Auch aus anderen Wiesenvogelbrutgebieten der Wesermarsch (Stollhammer Wisch, Seefelder Marsch) wurden in den vergangenen vier Jahren wieder Bestandszahlen ermittelt, wie sie zuletzt Mitte der 1990er-Jahre üblich waren. Bis auf vereinzelte Ausnahmen brütet der Kiebitz auf der Strohauser Plate fast ausschließlich im eingedeichten Innengroden. Ein Vergleich von Revierkarten der Jahre 1991 (80 Brutpaare) und 1999 (25 Brutpaare) zeigt, dass bestimmte Bereiche des Innengrodens, die 1991 noch eine hohe Siedlungsdichte aufwiesen, im Jahr 1999 vollständig geräumt waren. Hierbei handelt es sich in erster Linie um hofnahe Flächen. Da sich die Entwässerungssituation des Grünlandes in den letzten 12 Jahren nicht wesentlich verändert hat, müssen die Ursachen neben möglichen überregionalen Gründen wie z. B. Verluste während des Zuges und in den Winterquartieren vor allem an der Art und Weise der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung liegen. Und hier zeigen sich in der Tat von 1991 bis 2001 deutliche Veränderungen. Die Anzahl der Betriebe hat sich auf aktuell zwei reduziert. Die Milchviehhaltung wurde Mitte der 1990er-Jahre zugunsten der Mutterkuhhaltung aufgegeben. Während zu Beginn der 1990er-Jahre sowohl Heu wie auch Grassilage für die Winterfütterung gewonnen wurde, hat zum Ende der 1990er-Jahre die Heugewinnung stark an Bedeutung verloren und wird nur noch auf wenigen Flächen betrieben. Die betrieblichen Umstellungen haben zu einer strukturellen Verarmung des Grünlandes geführt. Am Beispiel einer heute im Zusammenhang bewirtschafteten Parzelle von 28 ha Größe (ehemaliges Spülfeld) soll dies verdeutlicht werden. Bis Mitte der 1990er-Jahre war diese Fläche in 10 etwa gleich große Parzellen untergliedert. Einige dieser Parzellen wurden als Wiesen genutzt, andere als Mähweide und wiederum andere als Standweide. Dieses Bewirtschaftungsmosaik führte zu einer abwechselungsreichen Oberflächen- und Vegetationsstruktur. 1991 brüteten auf diesen 10 Parzellen insgesamt

32 Paare Wiesenbrüter (Kiebitz: 11, Uferschnepfe: 15, Rotschenkel: 5, Austernfischer: 1). Aktuell werden die mittlerweile zusammengelegten Parzellen m. o. w. ausschließlich zur Silagegewinnung bewirtschaftet. Aus dem Mosaik ist eine strukturell und floristisch stark verarmte Wiese geworden. Im Jahr 1999 brütete nur ein Paar Austernfischer auf der Parzelle – ein Verlust von 31 Brutpaaren. Auch andere hofnahe Flächen haben ähnliche Bestandsverluste zu verzeichnen. So brüten auf drei nebeneinander liegenden Parzellen südlich der Domäne I 1991 insgesamt 27 Paare Wiesenbrüter (Kiebitz: 7, Uferschnepfe: 11, Rotschenkel: 6, Austernfischer: 3). 1999 waren es 1 Paar Austernfischer. Erst im Jahr 2004 setzt bei starker Bestandszunahme auch wieder eine vorsichtige Besiedlung dieser offensichtlich suboptimalen Bruthabitate ein (siehe Abb. 6) Auf zwei Parzellen nordöstlich der Domäne I nisteten 1991 15 Paare Wiesenbrüter, 1999 waren die Flächen bis auf 2 Paar Rotschenkel vollständig geräumt. Hofferne, oft kleinflächige Parzellen wie z. B. die am Westdeich an der Schweiburg liegenden Weiden zeigen keine oder nur geringe Bestandsverluste. In diesem Bereich der Insel findet sich noch heute ein Mosaik aus Standweiden, spät geschnittenen Heuwiesen und Siloflächen. Selbst im Jahr 2001, in dem aufgrund des positiven Bestandstrends 49 Paare Wiesenbrüter mehr im Grünland der Plate brüteten als im Jahr 1999, setzt sich die Tendenz von der Räumung der hofnahen Flächen fort. Nur die an der Schweiburg am Westdeich liegenden hoffernen Parzellen verzeichnen einen deutlichen „Zuzug". Hofnahe Flächen, vor allem im östlichen Innengroden verlieren hingegen ihre letzten Brutreviere. Diese Entwicklung setzt sich selbst bis ins Jahr 2004 fort. Der westliche Grodenbereich zeigt in diesem Jahr eine bisher nicht bekannte Besiedlungsdichte, während hofnahe Flächen und das „Spülfeld" weiterhin m. o. w. wiesenvogelfrei bleiben.

Uferschnepfe (*Limosa limosa*): Der Brutbestand der Uferschnepfe erreichte auf der Strohauser Plate offensichtlich Anfang der 1990er-Jahre mit 80 Brutpaaren seinen Höchstwert (FOKEN & NIEMEYER 1980: 50 Brutpaare). Ab 1994 begann eine regressive Bestandsentwicklung die letztlich zu einem Bestandstief von 12 Brutpaaren 1999 und 2000 führte. Dies entspricht 15 % des Höchstwertes von 1990 (80 Brutpaare). Wie beim Kiebitz war auch bei der Uferschnepfe im Jahr 2001 eine deutliche Bestandserhöhung zu verzeichnen. Es konnten 26 Revierpaare kartiert werden. Bis ins Jahr 2004 hat sich der Uferschnepfenbestand auf 39 Revierpaare erholt. Dieser Entwicklungsverlauf entspricht nicht dem allgemeinen Trend in der Wesermarsch. In der benachbarten Stollhammer Wisch z. B. ist die Bestandsentwicklung der Uferschnepfe in den letzten Jahren als konstant bis schwach regressiv zu bezeichnen (vgl. hierzu MELTER & PFÜTZKE 2001-2004 und ROSSKAMP 2001-2004).

Auf die räumliche Verlagerung der Brutreviere in den vergangenen 14 Jahren ist bereits im Vorstehenden eingegangen worden.

Rotschenkel (*Tringa totanus*): Während bei der ersten kontinuierlichen Bestandserfassung 1980 25 Brutpaare erfasst wurden (FOKEN & NIEMEYER 1980), waren es 1990 bereits 34 und 1993 sogar 43 Paare. Abgesehen von zwei leichten Bestandseinbrüchen in den Jahren 1995 und 1999 haben die jährlichen Erfassungen regelmäßig zwischen 30 und 40 Brutpaare ergeben. Vereinzelt konnten Bruten im Außendeichsgrünland registriert werden. Auch der Rotschenkel zeigt eine Verlagerung der Reviere zum Westdeich hin. Besonders auffällig ist die fast vollständige Aufgabe der Brutplätze im östlichen Innengroden. Während hier im Jahr 2000 noch 15 Brutpaare

Abb. 6: Revierkarten von Kiebitz, Uferschnepfe und Rotschenkel auf der Strohauser Plate aus den Jahren 1991, 1996, 1999, 2004.

beobachtet wurden, waren es trotz eines ansteigenden Gesamtbestandes ein Jahr später nur noch 3 Paare. Erst im Jahr 2004, das mit 48 Brutpaaren einen neuen Bestandsrekord für die Plate darstellt, findet wieder eine allmähliche Rückbesiedelung des östlichen Innengrodens statt (10 BP).
Feldlerche (*Alauda arvensis*): Der Bestand brütender Feldlerchen auf der Weserinsel hat sich von 1996 bis 2004 von 32 auf 21 Brutpaare reduziert. Für das Jahr 1980 werden bei FOKEN & NIEMEYER (1980) 22 Reviere angegeben.
Wiesenpieper (*Anthus pratensis*): Der Bestand des Wiesenpiepers auf der Plate zeigt von 1980 (1 Brutpaar) bis 1996 (13 Brutpaare) eine positive Entwicklung, danach einen starken Einbruch auf 3 bis 5 Revierpaare. Ab 2001 kann eine leichte Bestandserholung (8 bis 19 BP) beobachtet werden.
Schafstelze (*Motacilla flava*): Während die Schafstelze 1980 nur mit 8 Brutpaaren vertreten war, hat sich ihr Bestand bis 1990 auf 45 Brutpaare erhöht. Ab 1992 setzt ein deutlicher Bestandsrückgang auf etwa ein Drittel des Höchstbestandes ein. Ab 2001 kann eine leichte Bestandserholung registriert werden (19 bis 26 Brutpaare).
Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*): Bis 1994 stieg der Bestand des Braunkehlchens auf der Strohauser Plate kontinuierlich von einem Brutpaar (FOKEN & NIEMEYER 1980) auf 13 Brutpaare. In den folgenden Jahren brach der Bestand vollständig zusammen.
Die Abundanzen von Feldlerche, Wiesenpieper, Schafstelze und Braunkehlchen zeigen im Beobachtungszeitraum von 1980 bis 2001 einen nahezu parallelen Verlauf. Deutliche Bestandszunahmen bis Anfang/Mitte der 1990er-Jahre, anschließend eine stark regressive Bestandsentwicklung. Ähnlich wie bei den Wiesenlimikolen ist auch bei Feldlerche, Wiesenpieper und Schafstelze während der regressiven Bestandsphase ein Rückzug von den hofnahen Flächen zu beobachten, so dass mittlerweile fast alle Brutreviere dieser Arten im westlichen Innengroden zu finden sind.

5.5 Die Brutvögel des Strandwalles

Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*): Säbelschnäblerbruten auf der Strohauser Plate sind für die Jahre 1996 und 2002 bis 2004 dokumentiert. Nahe der Nordspitze am Weserufer konnten 1996 zwei erfolgreiche Bruten beobachtet werden. Im Jahr 2002 konnten in einer frisch ausgehobenen Kleipütte im Süden der Insel 9 Brutpaare beobachtet werden. In den beiden folgenden Jahren wurden hier 22 bzw. 14 Brutpaare gezählt.
Sandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula*): Der bisher einzige Hinweis auf das Brutvorkommen des Sandregenpfeifers ergab sich 2001 durch die Beobachtung eines balzenden Paares am Weserufer auf Höhe der Nordspitze.

6. Bewertung und Diskussion

Im Beobachtungszeitraum von 1980 bis 2004 konnten auf der Strohauser Plate insgesamt 79 Brutvogelarten nachgewiesen werden. Im Jahr 1980 waren es 46 Arten von denen 11 Arten auf der seinerzeit gültigen Roten Liste geführt wurden (FOKEN & NIEMEYER 1980). Von den 2004 registrierten 50 Brutvogelarten werden 13 Arten

auf der aktuellen Roten Liste der gefährdeten Brutvögel in Niedersachsen und Bremen (SÜDBECK & WENDT 2002) geführt. Dieser Vergleich zeigt, dass die Strohauser Plate nach wie vor eine herausragende Bedeutung für den Brutvogelschutz besitzt. Nach einem Bewertungsschema für Brutvogellebensräume in Niedersachsen (WILMS et al. 1997) erlangt die Strohauser Plate aktuell den Status „nationale Bedeutung als Brutvogellebensraum". Auch bei einer differenzierten Betrachtung der Teillebensräume Röhricht bzw. Grünland ergibt sich jeweils die höchst mögliche Bewertungskategorie.

In den vergangenen 8 Jahren nicht mehr als Brutvogel auf der Insel registriert wurden Rohrdommel, Steinkauz, Wiesenweihe, und Kampfläufer. Seltene Gäste waren Sandregenpfeifer, Hohltaube, Wacholderdrossel und Karmingimpel.

Die Bestandsentwicklungen der Wiesenlimikolen auf der Strohauser Plate passen sich bis 2000 dem überregionalen Trend an (vgl. z. B. ROSENTHAL et al. 1998, IKEMEYER & KRÜGER 1999, WEISS et al. 1999, MELTER & WELZ 2001, NEHLS 2001, SEITZ 2001). Für die z. T. extrem positiv verlaufende Bestandsentwicklung ab 2001 gibt es hingegen keine Parallelen.

Über die regressiven Bestandsentwicklungen von Wiesenlimikolen ist in den letzten Jahren viel diskutiert und geschrieben worden. Als eine der möglichen Hauptursachen wird ein zu geringer Reproduktionserfolg in den hiesigen Brutgebieten angeführt. Wie Untersuchungen von SOMMER (1994), LÖSCHEN & KRÄUTER (1998) und WÜBBENHORST et al. (2000) aus den Jahren 1993, 1996 und 1998 zeigen, ist der Reproduktionserfolg der Wiesenlimikolen auch auf der Strohauser Plate oft nicht ausreichend für eine langfristige Bestandserhaltung. Als Verlustursachen werden u. a. ungünstiger Witterungsverlauf, Prädation und negative Einflüsse durch die Landwirtschaft (Viehtritt, Mahd) genannt.

Für den Westinnengroden der ebenfalls vom Mellumrat betreuten Insel Wangerooge wurden seit 1988 m. o. w. kontinuierlich zunehmende Kiebitzbrutbestände gemeldet (1988: 9 Brutpaare, 2001: 73 Brutpaare). Nach SCHRÖDER (2001) ist der Reproduktionserfolg in diesem Gebiet bereits seit mindestens 1950 bis auf wenige Ausnahmejahre nicht ausreichend für eine Bestandserhaltung. Die Kiebitzpopulation der ostfriesischen Insel profitiert also wahrscheinlich aufgrund optimaler Habitatstrukturen vom Zuzug aus der Umgebung – entweder aus Überschussgebieten (wo immer diese auch liegen mögen) oder durch Auswanderung aus Gebieten mit negativer Bestandsentwicklung (vgl. hierzu auch NEHLS 2001). Die erdrutschartigen Bestandseinbrüche in den 1990er-Jahren auf der Strohauser Plate sind angesichts der relativ hohen Lebenserwartung der Wiesenlimikolen, die oft erst im dritten Lebensjahr am Brutgeschäft teilnehmen, nicht durch eine unzureichende Reproduktionsrate zu erklären. Bestandsentwicklung, räumliche Verlagerung der Brutgebiete und auch die Bestandstrends weiterer grünlandgebundener Arten wie Wiesenpieper, Schafstelze und Feldlerche lassen andere Gründe für die Bestandsentwicklung plausibel erscheinen.

Es deutet vieles darauf hin, dass die Habitatstruktur (Mikrohabitatstruktur) einen ganz entscheidenden Einfluss auf die Bestandsentwicklung der Wiesenvögel hat. Durch die allmähliche Umstellung der Landwirtschaft auf der Plate von einer abwechselungsreichen Grünlandbewirtschaftung mit Milchvieh, Rindermast und Mutterkuhhaltung inklusive ihrer Standweiden, Mähweiden und Heuwiesen auf

eine eher monotone Bewirtschaftungsform durch Mutterkuhhaltung und Silagegewinnung ist es zu erheblichen Strukturverlusten gekommen. Hiervon sind insbesondere die großflächigen, hofnahen Parzellen betroffen, die durch den sich Jahr für Jahr wiederholenden Bewirtschaftungsrhythmus „Düngung – 1. Schnitt – Düngung – 2. Schnitt – (Nachweide)" uniformiert werden. Auch die geringe Schnitttiefe moderner Mähwerke führt letztendlich zu einer strukturellen Verarmung der Flächen. Durch Zusammenlegung von Flächen ist es allein auf dem ehemaligen Spülfeld im Südosten der Insel zum Verlust von über 3000 m Randstruktur gekommen. Den monoton bewirtschafteten Mähweiden fehlen durchgewachsene Geilstellen ebenso wie überweidete Bereiche mit „teppichartigem Graswuchs" oder Bereiche mit stark zertretener Grasnarbe. Die Mehrschnittnutzung fördert auf den nährstoffreichen Marschenböden zudem die Ausbreitung des Wiesenfuchsschwanzes (*Alopecurus pratensis*); beweidungsresistente Arten wie Deutsches Weidelgras (*Lolium perenne*) oder Wiesenrispe (*Poa pratensis*) treten ebenso in den Hintergrund wie zahlreiche andere Wiesenkräuter. Sie verschwinden zwar in der Regel nicht ganz aus den Flächen, ihr Beitrag am Bestandsaufbau ist jedoch deutlich geringer als z.B. in extensiv genutzten Standweiden. Der in den Mähweiden dominierende Wiesenfuchsschwanz zeichnet sich besonders durch seinen frühen Wachstumsbeginn und seine frühe Blüte aus (Blühbeginn oft bereits Anfang bis Mitte Mai) (Dierschke 1997). In einem klimatisch durchschnittlich verlaufenden Frühjahr erreicht der Wiesenfuchsschwanz bereits Ende April eine Wuchshöhe von bis zu 40 cm. Die Mähweiden erinnern zu diesem Zeitpunkt in ihrer Physiognomie an ein Getreidefeld. Früher Aufwuchs und einförmige Habitatstruktur reduzieren ganz offensichtlich die Attraktivität dieser Flächen für Wiesenlimikolen. Beobachtungen aus dem extrem nassen und kalten Frühjahr 2001 zeigen, dass ein um bis zu drei Wochen verschobenen Aufwuchsbeginn sowie das Vorhandensein von zahlreichen Blänken eine deutliche Attraktivitätssteigerung der sonst eher monotonen Mähweiden für Wiesenlimikolen zur Folge hat.

Die Flächen im westlichen Teil des Innengrodens der Strohauser Plate zeichnen sich aktuell noch durch ein Mosaik aus langrasigen Wiesen, kurzrasigen Weiden, Geilstellen, staudenreichen Randstrukturen und Blänken aus. Auf diesen Bereich konzentriert sich seit einigen Jahren das Wiesenvogelvorkommen auf der Plate – eine nicht ganz unproblematische Situation. Wenn auch auf den ersten Blick eine Konzentration der Limikolen auf einen relativ kleinen Bereich der Insel das Grünlandmanagement vereinfacht und die Koloniebildung zudem eine besseren Schutz vor Prädation bietet, so besteht zugleich die Gefahr eines totalen Bestandsverlustes bei fehlerhaftem Management oder einem unvorhergesehenen katastrophalen Ereignis. Dass dieses katastrophale Ereignis nicht nur in der Theorie besteht, zeigen die Ereignisse des Jahres 2001. Unmittelbar in der Nähe des Limikolenbrutgebietes kam es im Herbst zu einem Bruch des Sommerdeiches. Wenige Monate vorher hätte der Deichbruch unweigerlich zum Verlust sämtlicher Wiesenvogelbruten geführt. Weiterhin hat im Frühjahr 2001 erstmals seit vielen Jahren wieder ein Fuchs sein Revier abgegrenzt. Wie Beobachtungen aus der Stollhammer Wisch aus dem Jahr 2001 zeigen, kann ein einziger Fuchs den Bruterfolg einer Wiesenlimikolenkolonie vollständig verhindern (Rosskamp 2001a, Krawczynski & Rosskamp 2001).

Im Gegensatz zu den zumindest vorübergehend restriktiven Bestandsentwicklungen der Wiesenbrüter zeigt sich bei den Röhrichtbewohnern ein positiver Bestands-

trend. Allein der in Niedersachsen vom Aussterben bedrohte Schilfrohrsänger konnte seinen Bestand in den letzten 20 Jahren verzehnfachen. Diese Entwicklung ist eindeutig auf die Aufgabe der Schilfmahd zurückzuführen. Die bis in die 1990er-Jahre großflächig betriebene Reitmahd wurde 1993 auf Grundlage des Bundesnaturschutzgesetzes (§ 20 f Nr. 1) stark eingeschränkt. Lediglich auf kleinen Schilfflächen ist heute noch im Rotationsverfahren jeweils ein Räum- und Pflegeschnitt mit nachfolgend drei Schnittperioden erlaubt (SCHÜTTE 1998). Aus ökonomischen Gründen wurde in den vergangenen Jahren jedoch keine Schilfmahd mehr durchgeführt. Seither haben sich im Norden und Süden der Insel dichte Altschilfbestände entwickelt, die sich im natürlichen Zyklus verjüngen und die sich im Vergleich zu regelmäßig bewirtschafteten Beständen durch eine deutlich größere strukturelle Vielfalt auszeichnen.

7. Fazit

Das derzeit auf der Strohauser Plate betriebene Grünlandmanagement ist, wie das über den Zeitraum von 14 Jahren kontinuierlich durchgeführte Monitoring der Avifauna belegt, ganz offensichtlich geeignet, um eine langfristige Bestandserhaltung zu gewährleisten. Die betriebliche Umstellung von der reinen Mutterkuhhaltung auf eine zusätzliche Ochsenmast scheint in den letzten Jahren Früchte getragen zu haben. Diese gemischte Bewirtschaftungsform führt eher zu dem für den erfolgreichen Wiesenvogelschutz unabdingbaren Nebeneinander von Standweiden, Mähweiden und Heuwiesen als eine monotone Mutterkuhhaltung. Weiterhin wird auch die Erneuerung der Sielbauwerke einen positiven Effekt auf den Wiesenvogelbestand haben. Die alten Siele waren nicht regulierbar, so dass die Entwässerungsgräben regelmäßig trocken fielen und ein geregelter Wassereinstau nicht möglich war. Die räumliche Verlagerung der Brutschwerpunkte innerhalb der Insel ist als Fluchtreaktion von den monoton bewirtschafteten Mähweiden in diese Bereiche zu bewerten.

8. Zusammenfassung

Die Avifauna (Brutvögel) der Weserinsel Strohauser Plate wird vorgestellt. Die im Tidebereich der Niederweser liegende, ca. 470 ha große Insel hat sich im Lauf der Jahrhunderte durch das Zusammenwachsen verschiedener Wesersände entwickelt. Neben ausgedehnten Schilfröhrichten im Norden und Süden der Insel findet sich im Kernbereich ein durch Sommerdeiche geschützter, 200 ha großer Innengroden, in dem zwei landwirtschaftliche Betriebe wirtschaften.
Datengrundlage der avifaunistischen Zusammenschau waren neben einer bereits publizierten Arbeit (FOKEN & NIEMEYER 1980) die Berichte über die seit 1990 regelmäßig durchgeführten Bestandserfassungen der Avifauna durch die betreuende Naturschutz- und Forschungsgemeinschaft „Der Mellumrat e. V.".
Im Beobachtungszeitraum von 1980 bis 2004 konnten auf der Strohauser Plate insgesamt 79 Brutvogelarten nachgewiesen werden. Im Jahr 1980 waren es 46 Arten

von denen 11 Arten auf der seinerzeit gültigen Roten Liste geführt wurden. Von den 2004 registrierten 50 Brutvogelarten werden 13 Arten auf der aktuellen Roten Liste der gefährdeten Brutvögel in Niedersachsen und Bremen (SÜDBECK & WENDT 2002) geführt. Dieser Vergleich zeigt, dass die Strohauser Plate nach wie vor eine herausragende Bedeutung für den Brutvogelschutz besitzt.
Die Bestandssituation der Wiesenbrüter ist ab Mitte der 1990er-Jahre stark rückläufig. Besonders drastische Bestandseinbrüche gab es bei Uferschnepfe, Kiebitz und Schafstelze. Ab dem Jahr 2001 zeigt eine deutliche Erholung der Bestände. Als Ursache für die negative Bestandsentwicklung ist die landwirtschaftliche Bewirtschaftungsweise zu nennen, die zu einer deutlichen Strukturverarmung des Grünlandes geführt hat. Hiervon sind besonders die hofnahen Flächen betroffen. Ein Vergleich von Brutrevierkarten aus den Jahren 1991, 1996, 1999 und 2004 zeigt eine eindeutigen Abwanderungstrend der Wiesenbrüter von den hofnahen, strukturell verarmten Flächen zu hoffernen Parzellen, die deutlich reicher an strukturellen Elementen sind. Erst die teilweise Umstellung auf Ochsenmast sowie das durch die Erneuerung der Sielbauwerke möglich gewordene Grabenwassermanagement hat eine Trendumkehr bewirkt.
Die Bestandsentwicklung der Röhrichtbrüter auf der Insel hat von der Einschränkung und späteren Aufgabe der Schilfmahd profitiert. Stark gefährdete bzw. von Aussterben bedrohte Arten wie der Rohrschwirl oder der Schilfrohrsänger konnten sich etablieren und haben z. T. ihre Bestände verzehnfacht.

9. Literatur

BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas, Bestand und Gefährdung. AULA-Verlag Wiesbaden.

BUSCH, D., M. SCHIRMER, B. SCHUCHARDT & K. SCHRÖDER (1984): Der Ausbau der Unterweser zum Großschiffahrtsweg und seine Auswirkungen auf das Flußökosystem und die Flußfischerei. – Neues Archiv f. Niedersachs. **33**: 60-80.

CORDES, H. (1993): Die Entwicklung des Naturraumes Unterweser aus vegetationskundlicher Sicht. – In: UVP-Förderverein (Hrsg.): UVP Spezial 6 „Umweltvorsorge für ein Flußökosystem": 67-75. Dortmund.

DIERSCHKE, H. (1997): Wiesenfuchsschwanz- (*Alopecurus pratensis*-) Wiesen in Mitteleuropa. – Osnabrücker Naturwiss. Mitt. **23**: 95-107. Osnabrück.

FOCKE, W. O. (1915): Die Uferflora der Niederweser. – Abh. Naturwiss. Ver. Bremen **23**: 305-337. Bremen.

FOKEN, H. & K. NIEMEYER (1980): Die Brut- und Gastvögel der Strohauser Plate. – Jahresber. OAO **4**: 3-31. Oldenburg.

FOKEN, H. & K. NIEMEYER (1982): Bestandsangaben und bemerkenswerte Beobachtungen im Jahr 1982. – Jahresber. OAO **6**: 86-110. Oldenburg.

FOKEN, H. & K. NIEMEYER (1985): Brut der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) im Oldenburgischen. – Jahresber. OAO **9**: 74. Oldenburg.

FÜRST, P. (2000): Rund um die Strohauser Plate. Nordenham.

GERDES, K. (2000): Die Vogelwelt im Landkreis Leer. Verlag Schuster, Leer.

HECKENROTH, H. (1994a): Avifaunistisch wertvolle Bereiche in Niedersachsen – Gastvögel 1986-1992. – Inform.d. Naturschutz Niedersachs. **14** (7): 189-192. Hannover.

HECKENROTH, H. (1994b): Avifaunistisch wertvolle Bereiche in Niedersachsen – Brutvögel 1986-1992. – Inform.d. Naturschutz Niedersachs. **14** (6): 185-188. Hannover.

SÜDBECK, P. & D. WENDT (2002): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvögel. 6. Fassung, Stand 2002. – Inform.d. Naturschutz Niedersachs. **22** (5): 244-277. Hannover.

HEINEMEYER, C. (1971): Die Bartmeise im Verwaltungsbezirk Oldenburg. – Mitteilungsblatt der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg (unveröffentl.) **8**. Oldenburg.

IKEMEYER, D. & B. KRÜGER (1999): Bestandsmonitoring bei „Wiesenvögeln" in Feuchtwiesenschutzgebieten. – LÖBF-Mitt. **1999** (3): 42-46. Recklinghausen.

KEßLER, A. (1974): Zusammenfassung von Brutnachweisen der Bartmeise (Panurus biarmicus) in Ostfriesland und Oldenburg. – Vogelkd. Ber. Niedersachs. **6** (1): 1-12. Jever.

KLEIJN, D., F. BERENDSE, R. SMIT & N. GILLISSEN (2001): Agri-environment schemes do not effectively protect biodiversity in Dutch agricultural landscapes. – Nature **413**: 723-725.

KRAWCZYNSKI, R. & T. ROSSKAMP (2001): Schlupferfolge und Kükenmortalität bei ausgewählten Wiesenvogelarten in einem norddeutschen Grünlandgebiet (Stollhammer Wisch, LK Wesermarsch). – Unveröffentl. Forschungsber. Institut f. Naturschutz und Umweltbildung Vechta.

LÖSCHEN, H. & I. KRÄUTER (1998): Teil 1: Nutzung der Strohauser Plate (Unterweser) durch Wiesenvögel, unter besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft und der Wiesenvegetation. Teil 2: Untersuchungen zum Bruterfolg von Wiesenlimikolen auf der Strohauser Plate 1998. Unveröffentl. Studiennachweis, Universität Oldenburg.

MEENKEN, G. (1999): Zum Wiesenvogelschutz im Bruthabitat der Strohauser Plate. – Nahrungsangebot in Abhängigkeit von Stocherfähigkeit und Wasserverhältnisse. Unveröffentl. Dipl.-Arbeit, Hochschule Vechta.

MELLUMRAT E. V. (1999): Strohauser Plate. – Polykopie S. 1-6. Varel-Dangast.

MELTER, J. & M. SCHREIBER (2000): Wichtige Brut- und Rastvogelgebiete in Niedersachsen. – Vogelkdl. Ber. Niedersachs. **32** (Sonderheft) 1-320. Goslar.

MELTER, J., PFÜTZKE, S. (2001): Erfassung der Wiesenlimikolen in der Stollhammer Wisch. – Untersuchung im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte. 24 S. + Tab. u. Karten.

MELTER, J. & S. PFÜTZKE (2002): Erfassung der Wiesenlimikolen und Rabenvögel in der Stollhammer Wisch. – Untersuchung im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte. 22 S. + Tab. u. Karten.

MELTER, J. & S. PFÜTZKE (2003): Erfassung der Wiesenlimikolen und Rabenvögel in der Stollhammer Wisch. – Untersuchung im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte. 26 S. + Tab. u. Karten.

MELTER, J. & S. PFÜTZKE (2004): Erfassung der Wiesenlimikolen und Rabenvögel in der Stollhammer Wisch. – Untersuchung im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte. 27 S. + Tab. u. Karten.

MELTER, J. & A. WELZ (2001): Eingebrochen und ausgedünnt: Bestandsentwicklung von Wiesenlimikolen im westlichen Niedersachsen von 1987-1997. – Corax **18**, Sonderheft 2: 47-54.

NEHLS, G. (2001): Entwicklung der Wiesenvogelbestände im Naturschutzgebiet Alte-Sorge-Schleife. – Corax **18**, Sonderheft 2: 81-101.

NIEMEYER, K. (1983): Bestandsangaben und bemerkenswerte Beobachtungen im Jahr 1983. – Jahresber. OAO **7**: 75-119. Oldenburg.

NIEMEYER, K. (1985): Avifaunistische Beobachtungen aus dem Oldenburger Land im Jahre 1985. – Jahresber. OAO **9**: 75-119. Oldenburg.

NIEMEYER, K. & R. NIETSCHKE (1978): Beobachtungen und Brutnachweise im Landkreis Wesermarsch 1978. – Jahresber. OAO **2**: 27-30. Oldenburg.

PANZER, W. & H. RAUHE (1978): Die Vogelwelt an Elb- und Wesermündung. Bremerhaven.

PETERSEN, B. (2001): Zur Verbreitung, Bestandsentwicklung und Habitatwahl des Weißsternigen Blaukehlchens (*Luscinia svecica cyanecula*) auf der ostfriesischen Halbinsel. – Beiträge zur Vogel- und Insektenwelt Ostfrieslands **160**: 3-51. Emden.

ROSENTHAL, G., J. HILDEBRANDT, C. ZÖCKLER, M. HENGSTENBERG, D. MOSSAKOWSKI, W. LAKOMY. & I. BURFEINDT (1998): Feuchtgrünland in Norddeutschland – Ökologie, Zustand, Schutzkonzepte. – Angew. Landschaftsökologie **15**: 1-291 + Anhang + Kartenband. Bonn-Bad Godesberg.

ROSSKAMP, T. (2001a): Gelegeschutz in der Wesermarsch. – Ergebnisbericht der Arbeiten im Jahr 2001 in der Stollhammer- und Abbehauser Wisch. – Polykopie. Landkreis Wesermarsch.

ROSSKAMP, T. (2001b): Flora und Vegetation der Weserinsel „Strohauser Plate". – Drosera **2001** (1/2): 153-182. Oldenburg.

ROSSKAMP, T. (2002): Gelegeschutz in der Wesermarsch. – Ergebnisbericht der Arbeiten im Jahr 2002 in der Stollhammer- und Abbehauser Wisch. – Polykopie. Landkreis Wesermarsch.

ROSSKAMP, T. (2003): Gelegeschutz in der Wesermarsch. – Ergebnisbericht der Arbeiten im Jahr 2003 in der Stollhammer- und Abbehauser Wisch. – Polykopie. Landkreis Wesermarsch.

ROSSKAMP, T. (2004): Gelegeschutz in der Wesermarsch. – Ergebnisbericht der Arbeiten im Jahr 2004 in der Stollhammer- und Abbehauser Wisch. – Polykopie. Landkreis Wesermarsch.

SCHIRMER, M. (1995): Eindeichung, Trockenlegung, Korrektion, Anpassung: Die Abwicklung der Unterweser und ihrer Marsch. – Limnologie aktuell **6**: 35-53. Stuttgart, Jena, New York.

SCHRÖDER, J. (2001): Der Kiebitz als Brutvogel auf Wangerooge. – Dipl.arbeit Univ. Münster. 116 S.
SCHRÖDER, K. (1993): Zur Situation der Avifauna an der Unterweser und in der Unterwesermarsch. – In: UVP-Förderverein (Hrsg.): UVP Spezial 6 „Umweltvorsorge für ein Flussökosystem": 77-84. Dortmund.
SCHÜTTE, R. (1998): Strohauser Plate – Entwicklung, Verwaltung und Nutzung der Weserinsel. – Polykopie, Domänenamt Oldenburg: 59 S. Oldenburg.
SCHÜTTE, R. (2000): Die Strohauser Plate – Entwicklung, Verwaltung und Nutzung der Weserinsel bis zum Ende des 2. Weltkrieges. – Oldenburger Jahrbuch **100**: 27-48. Oldenburg.
SEITZ, J. (2001): Zur Situation der Wiesenvögel im Bremer Raum. – Corax **18**, Sonderheft 2: 55-66.
SEITZ, J. & K. DALLMANN (Hrsg.) (1992): Die Vögel Bremens und der angrenzenden Flußniederungen. Bremen.
SOMMER, T. (1994): Untersuchungen zum Wiesenvogelvorkommen auf der Unterweserinsel „Strohauser Plate". – Dipl.-Arbeit Universität München, unveröffentl.
WETZEL, V. (1988): Der Ausbau des Weserfahrwassers von 1921 bis heute. – Jahrb. d. Hafenbautechnischen Gesell. **42**: 83-105.
WEISS, J. et al. (1999): Zum Erfolg im Feuchtwiesenschutzprogramm NRW – das Beispiel Wiesenvögel. – LÖBF-Mitt. **1999** (3): 14-26. Recklinghausen.
WILMS, U., K. BEHM-BERKELMANN & H. HECKENROTH (1997): Verfahren zur Bewertung von Vogelbrutgebieten in Niedersachsen. – Inform.d. Naturschutz Niedersachs. **17** (6): 219-224. Hannover.
WÜBBENHORST, J. (1997): Einfluß natürlicher und anthropogener Faktoren auf den Bruterfolg von Kiebitz und Uferschnepfe. – Dipl.-Arbeit Universität Gießen, unveröffentl.
WÜBBENHORST, J. (2000): Verteidigungsverhalten von Wiesenlimikolen gegen Prädatoren aus der Luft. – Vogelwelt **121**: 39-44.
WÜBBENHORST, J., F. BAIERLEIN, F. HENNING, B. SCHOTTLER & V. WOLTERS (2000): Bruterfolg des Kiebitzes *Vanellus vanellus* in einem trockenkalten Frühjahr. – Vogelwelt **121**: 15-25.